

Schweizerische Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 116

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die älteste schweizerische Produktionsfirma

PRAESENS-FILM A.G.

wünscht Ihnen ein gutes neues Jahr!

Die Praesens-Filme dieser Saison:

- «Das Gespensterhaus» Eine lustige Geschichte aus Bern
- «Schuß von der Kanzel» Der erste schweizerische Conrad Ferdinand Meyer-Film
- «Matto regiert» Ein neuer Studer-Film

Der kleinste Verleih mit den größten Erfolgsfilmen!

Schweizerische Umschau

Lob für Paul Hubschmid.

Ueber die Rolle, welche unser Landsmann Paul Hubschmid im Tobisfilm «Meine Freundin Josefine» spielte, schrieb der Kritiker des «Films» in No. 47 vom 21. November 1942 wie folgt:

«An Hilde Krahls Seite bewährt sich Paul Hubschmid in seiner lässigen, aber sehr männlichen Eleganz ausgezeichnet. Dadurch, daß er auch in heiteren Situationen kaum lacht, gewinnt sein Herr Milander etwas Ueberlegenes, und es wird dem Publikum fast begreiflich, daß auch der Beruf eines Modeschöpfers bei einem Manne durchaus ernst genommen werden kann.»

Ein ehrenvoller Nachruf.

Zum Ableben unseres geschätzten Vorstandsmitgliedes *Josef Adelman* schrieb die Basler «Nationalzeitung» u. a.:

«Im Juni 1868 in Nürnberg geboren, bildete er sich dort zum Musiker aus. Seine großen musikalischen Kenntnisse bildeten die Grundlage für sein späteres erfolgreiches Fortkommen. Bald gehörte er dem Verbands verschiedener Symphonieorchester an, in denen er, dank seiner grundmusikalischen Veranlagung und seiner Gewissenhaftigkeit, ein geschätztes

Mitglied war. Mit den Berliner Philharmonikern zog er an die Weltausstellung nach Chicago, ein Erlebnis, das ihm unvergeßlich blieb. Einige Zeit war er auch beim Philadelphia-Symphonieorchester verpflichtet. Aus seinem lebhaften Temperament läßt sich seine Neigung zur bewegten Musik leicht verstehen. Er schuf eine musikalische Variété-Nummer, mit der er sämtliche Großstädte der alten und neuen Welt bereiste. Diese Gastspielreisen bedeuteten wohl einen Höhepunkt in seinem Leben. Wo er auftrat, wurde er bejubelt, und seine Darbietungen zählten zu den gesuchtesten Nummern der internationalen Variétés.

Bedeutete der Weltkrieg 1914 bis 1918 ein vorzeitiges Ende seiner internationalen Wirksamkeit, so brachte er auch zugleich einen Wendepunkt in seinem Leben. Direktor Küchlin hatte soeben sein neues Variété in der Steinvorstadt geschaffen und berief Joseph Adelman als Direktor nach Basel. Hier tat sich ihm ein neues Wirkungsfeld auf. Unermüdlich widmete er sich seiner schweren Aufgabe, dem Küchlin entsprechende Geltung in Basel und in der Schweiz zu verschaffen. Volle acht Jahre stand er diesem großen Unternehmen vor, und nur ungern sah man ihn von seinem Posten scheiden. Während drei

Jahren übernahm er in Grenchen ein Kinotheater, um dann nochmals ans Küchlin berufen zu werden, wo eine neue Pächtergesellschaft den Versuch wagen wollte, dem Theater mit gemischten Vorstellungen einen neuen Auftrieb zu geben.

Von da ab blieb Joseph Adelman Basel treu, das ihm zur zweiten Heimat geworden war. Er übernahm die Kinotheater Morgarten und Birsfelden, die er bis zu seinem Tode mit großer Umsicht leitete. Die maßgebenden Männer der Kinobranche erkannten auch bald seine großen Fähigkeiten. Der Verband der Basler Kinotheater wählte ihn in seinen Vorstand, dem er zuletzt als Präsident angehört hat. Seit 1935 war er auch Vorstandsmitglied des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes. Seine wertvollen Ideen und Gedanken fanden hier guten Boden. Mit Liebe und Hingabe arbeitete er am Gesamtwohl der Kinobranche und scheute auch persönliche Opfer nicht, wenn es galt, einer guten Idee zum Sieg zu verhelfen.»

Ein Schweizerfilm in Schweden.

Der Soldatenfilm «Die weiße Patrouille», von Bébié und Stauffacher hergestellt unter Mitarbeit des Ciné Office Lausanne, ist von einem bedeutenden Filmverleih in Stockholm angekauft worden. Der Film läuft zurzeit in verschiedenen Kinos mit großem Erfolg. Ganz besonders interessie-

ren sich darum die militärischen Kreise Schwedens.

Ein interessantes Projekt.

Im Kanton Zug hat der Regierungsrat die Vernehmlassung zu einer staatsrechtlichen Beschwerde betreffend Gebührenerhebungen für Kinodarstellungen ausgearbeitet. Offenbar ist damit eine grundsätzliche Stellungnahme zu diesen Fragen projektiert.

Das Kino ist keine Wärmestube.

Im «Berner Tagblatt» vom 2. Dezember erschien die Beschwerde eines Kinobesuchers über die zu spät kommenden Leute, welche die Vorstellung stören, und daran anknüpfend, meint der betreffende Einsender:

«Auch kommt es oft vor, daß Leute die Stücke zweimal nacheinander ansehen und so den andern Gästen den Platz wegnehmen. Sie betrachten das Tonfilmtheater als Wärmestube. In der welschen Schweiz herrscht in dieser Beziehung bessere Ordnung. Es kommt nicht vor, daß der Besucher bei Eintritt ins Kino schon die meisten Plätze belegt findet von Leuten, die eben das Stück mehrmals genießen wollen oder während der Vorstellung den Saal betreten. Jeder Besucher kann zum voraus seine Billette lösen und den nummerierten Platz ruhig und ohne Mühe einnehmen. Was anderswo möglich ist, sollte auch in Bern durchführbar sein.»

«Ein triumphaler Erfolg».

Auf einer Welschland-Tournée erlebte der Graubündner Farbenfilm «Terra Gri-

schuna», der von Bartholomé Schocher unter Mitwirkung von einheimischen Trachtengruppen und Chören entstanden ist, einen großartigen Erfolg. Das «Journal de Genève» schrieb: «Eine noch nie dagewesene Werbung für den schönen Kanton Graubünden, ein unvergeßliches Erlebnis...» und die Bündner Presse berichtet einstimmig von einem triumphalen Erfolg dieses Farbenfilms. Ob er den Lichtspieltheatern zugänglich wäre, ist uns nicht mitgeteilt worden.

Frau Rosa Schudel-Benz †.

Nach schwerer Krankheit ist am 24. November in Zürich Frau Dr. Rosa Schudel-Benz, Inhaberin einer Privatschule, gestorben. Frau Schudel zeigte stets lebhaftes Interesse für Fragen des künstlerischen Films und war auch als Drehbuch-Autorin tätig. Seit Jahren trug sie sich mit der Absicht, das Thema von C. F. Meyers «Jürg Jenatsch» zu verfilmen. Alles war dafür vorbereitet, reiche wissenschaftliche Studien gaben ihr die Grundlagen zum Drehbuch, und es hatte sich auch schon eine große internationale Produktionsgesellschaft für die Verfilmungsrechte interessiert. Frau Schudel hatte alle Aufnahmegebiete im Bündnerland studiert und einen an naturhaften Eindrücken reichen Film vorgesehen. Leider zerschlugen die Folgen des Krieges alle diese Vorhaben und Hoffnungen der tätigen Frau, welche die Zürcher Filmkreise in gutem Andenken bewahren werden. Die Zürcher Lichtspieltheater A.-G. betrauert in ihr den Verlust eines geschätzten Verwaltungsratsmitgliedes. *

Dr. Heinemann zum Abschluß des laufenden Jahres:

«Das Dezember-Heft (Nr. 115) behandelt u. a. die Rückwirkung der frühen Verdunkelung auf das Gewerbe der Kinobesitzer; sodann die «Verfilmung von literarischen Werken». — Die Frage über «einen jährlichen Filmpreis der Stadt Zürich» wird abgewogen; ebenso das Problem: «Wird Europa filmunabhängig?» Dazu das Neueste über «Film- und Kinotechnik». Vorzüglich orientiert Seite 33/34 der Artikel: «Hollywood en chiffres». Mit diesem letzten Hefte des laufenden Jahres kann dieses wichtige, ja unentbehrliche Fachorgan auf eine stattliche Leistung von 1942 zurückblicken.»

Am Jahresende

*Des Jahres Lauf ist nun zu Ende,
's ging manchem nicht, wie er's gedacht.
Doch nahm er's nochmals in die Hände:
Wer weiß, ob er es besser macht?*

*Die miese Stimmung, der wir alle
verfielen dieses letzte Jahr,
sie müssen wir in jedem Falle
vertreiben gründlich, ganz und gar.*

*Glaubt nur nicht jedem Pessimisten.
Die Zeiten sind gar nicht so schlecht.
Nachrichten aller Welt, die tristen,
sind nur dem Misanthropen recht.*

*Das kommt, weil jenen düstren Geistern
nur grau in grau die Welt erscheint.
Wir können das am besten meistern
durch den Humor, der lacht und weint.*

*In diesem Sinne laßt beiseite
die schlechte Stimmung immerdar.
Ein froher Mut die Zukunft deute —
nun stoßt mit an: «Prosit Neujahr!»*

R. E. Grok.

Ein Urteil über unser Verbandsorgan

Herr Dr. Franz Heinemann, Chefredakteur der «Luzerner Neuesten Nachrichten», war der erste Privatdozent an der Zürcher Hochschule, der über Fragen des Films

Vorlesungen hielt. Sein Urteil darf als eines der maßgebendsten für alle Probleme des Films gelten. Ueber unsere Zeitschrift «Schweizer Film Suisse» schreibt

Start des deutschen Farbfilms in der Schweiz

Einem geschlossenen Kreis von Gästen ist im Cinema Rex in Zürich der große, an der Biennale preisgekrönte Veit-Harlan-Film «Die goldene Stadt» (Prag) vorgeführt worden. Das Werk hinterläßt nicht bloß wegen seiner Farbenpracht, sondern auch darstellerisch einen sehr starken Eindruck. Der Film wurde bekanntlich in Venedig mit dem Preis des Präsidenten der Internationalen Filmkammer ausgezeichnet. Vorgängig seiner Vorführung hörte man ein orientierendes Referat von Dr. H. Lummertzheim von der Agfa Berlin, dem

wir nachstehende Stellen entnehmen, da sie allgemeines Interesse verdienen:

An sich ist die Wiedergabe der Natur in natürlichen Farben mit Hilfe der Photographie nichts Neues. Man hat schon um die Jahrhundertwende durch drei Teilaufnahmen hinter je einem Rot-, Grün- und Blaufilter die Mannigfaltigkeit der Farben in der Natur photographisch zerlegt und vereinfacht. Wenn man dann die Positive dieser drei Aufnahmen mit Hilfe von drei Projektionsapparaten mit den gleichen Filtern auf einen Schirm übereinander projiz-

ierte, so erhielt man eine überraschend naturgetreue Wiedergabe der Farben in einer solchen Reichhaltigkeit, daß man sich kaum vorstellen konnte, wie diese aus der Mischung der einfachen Grundfarben zustande kam. Jahrzehntlang hat man nun daran gearbeitet, diesen Weg zu verbessern und vor allem zu vereinfachen. Vor wenigen Jahren hat man sich endgültig entschlossen, ihn zugunsten eines ganz anderen Verfahrens aufzugeben. Dieses neue Verfahren beruht auf der Möglichkeit farbstoffbildender Entwicklung und bietet gegenüber dem früher im Lichtspieltheater gezeigten entscheidende Vorteile vor allen Dingen darin, daß es bei der Aufnahme, der Entwicklung, beim Kopierprozeß und bei der Vorführung keine größeren Anforderungen stellt als der Schwarz-weiß-